



Der Tagblatt

Engtalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Engtal

Ersteinst. Blatt, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1.80 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1.85 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Girokonto Nr. 10 bei der Oberamtspostamt Kempten/Kempten Wildbad. — Druckerei: Engelhardt & Co., Wildbad; Druckmeister: Genserscheidt, Wildbad. — Postfach Nr. 201 14 Kempten. — Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die einseitige 6 mm breite Zeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 3 Pf.; im Restteil die 9 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorherbestimmtem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Konkreten aber wenn gerichtliche Verfolgung notwendig wird, fällt jede Nachzahlung weg. — Druck, Verlag u. Vertrieb: Schriftleitung: Theodor Gsch. Wildbad i. Sch., Wildbadstr. 94, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 286

Februar 479

Samstag den 7. Dezember 1935

Februar 479

70. Jahrgang

Wirtschaft der Woche

Abwehr gegen Reichsmark-Schmuggel — Schacht lehnt jeden Inflationsbetrag ab — Verschuldung der Gemeinden sinkt — Aktienrendite steigt — Weiter riesige Goldeinfuhr nach USA. — Frankreich hofft immer noch auf Bezahlung russischer Vorkriegsschulden — Italien auf dem Wege zur Autarkie

Die Reichsregierung hat sich soeben zu einer neuen devisenpolitischen Maßnahme genötigt gesehen: dem Verbot der Einfuhr von Reichsmarknoten. Es wurde erforderlich, weil, unter Verletzung der bestehenden Gesetzesvorschriften, in steigendem Maße Reichsmarknoten ins Ausland geschmuggelt wurden und dort dann ein so starkes Angebot verurachtete, daß ein erhebliches Disagio entstand. Das könnte den Eindruck erwecken, als werde der Wert der deutschen Währung angetastet. In Wirklichkeit ist dieses Disagio aber nur die Wirkung eines illegalen Marknotenhandels auf einem illegalen Markt. Die legal erworbene Reichsmark, die aus frei übertragbaren ausländischen Guthaben stammt, hat nach wie vor ihren vollen Wert, dem irreführenden Spiel der Marktschieber soll aber nun vorgebeugt. Deshalb das Verbot.

Es ist gut, daß im selben Moment, in dem diese Maßnahme erfolgt, der beauftragte Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Schacht auf der Leipziger Tagung der DAF, Walter Dr. Schacht genannt, hat, noch einmal mit sehr eindringlichen und ganz unzweideutigen Worten seine Stellung zur Währungsfrage darzulegen. Er wies die Möglichkeit einer Inflation entschieden zurück und erklärte: „Ich garantiere Ihnen, daß ich diesen Betrag niemals mitmachen werde, wenn er irgendwas empfohlen wird, und Sie haben das Wort des Führers dafür, daß er dies niemals zulassen wird.“ Das sollte eigentlich zur Beruhigung über die Sicherheit der deutschen Währung genügen.

Uebrigens liegen ja auch mancherlei Merkmale dafür vor, daß die innere wirtschaftliche Gesundung in Deutschland immer weitere Fortschritte macht. So ist z. B. der Gesamtschuldenstand der größeren Gemeindeförperschaften (der Groß- und Mittelstädte über 50 000 Einwohner und der Provinzialverbände) in dem am 30. Juni 1935 schließenden Vierteljahr um rund 17 Mill. RM. gesunken und beträgt nur noch 6,9 Milliarden RM. Wenn man sich erinnert, daß gerade die Gemeinden von der Schuldenwirtschaft der ehemaligen Machthaber stark in Mitleidenschaft gezogen wurden und z. T. unter der Last ihrer Verpflichtungen zusammenzubrechen drohten, wird man das Ergebnis der Bemühungen, sie abzulasten, als besonders erfreulich empfinden. Auch die Umschuldung macht weitere Fortschritte. Im Vierteljahr April bis Juni sind allein 45 Mill. RM. Schahanweisungen in das Verfahren einbezogen worden.

Ein anderes Zeichen dafür, daß Deutschland sich wirtschaftlich merklich erholt hat, ist die steigende Aktienrendite. Nach den im Oktober bekanntgegebenen Dividendenveränderungen, über die das Statistische Reichsamt jetzt eine Untersuchung veröffentlicht, hat sich der Ertrag der Aktien erneut gehoben. Die Durchschnittsdividende aller an der Berliner Börse gehandelten Stammaktien hat sich auf 4,27 Prozent erhöht, und das ist 0,78 Prozent mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Da sich die Aktienkurse gegen Ende September ermäßigt haben, ist die Rendite auf 3,9 Prozent gestiegen. Auch das ist höher als im Vorjahre.

Von der wirtschaftlichen Unruhe, die sonst in der Welt herrscht, profitieren weiter die Vereinigten Staaten von Amerika. Die riesige Goldeinfuhr nach USA hält unvermindert an. An zwei Tagen dieser Woche sind wieder über 60 Mill. Dollar Gold in New York eingetroffen. Der Goldbesitz ist so reichlich, daß die Finanzmagnaten von Wallstreet schon einigermaßen in Sorge darüber geraten, weil die Erfahrung lehrt, daß übermäßige Bankreserven leicht verhängnisvolle spekulative Bewegungen auslösen.

Im Becher der französisch-sowjetrussischen Freundschaft schwimmt immer noch ein bitterer Wermutstropfen: Moskau tut nach wie vor, als ob die vom Zarenreich vor und während des Krieges bei Frankreich aufgenommenen Schulden nicht vorhanden wären. Darob ist der französische Rentner sehr betrübt, denn es handelt sich immerhin um eine Summe von insgesamt 40 Milliarden Goldfranken oder 200 Milliarden heutige Papierfranken, die zwar nicht alle nach Rußland, sondern zum Teil auch nach Rumänien, Kleinasien, Ägypten usw. gegangen sind, von denen das kaiserliche Rußland aber doch den allergrößten Teil bekam. Und nun lebt immer wieder einmal in Frankreich die Hoffnung auf, es könnte am Ende doch noch etwas von diesem schönen Gelde gerettet werden. So hat soeben der Senatsauschuß für auswärtige Angelegenheiten Dr. Laval, den Ministerpräsidenten Laval zu bitten, daß er die Frage der Be-

zahlung der russischen Vorkriegsschulden in Moskau zur Sprache bringen läßt. Der Zeitpunkt scheint ihm deshalb günstig, weil man demnächst an die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Hilfsleistungspaktes herangehen will, und da könnte man ja Moskau eröffnen, daß ohne Schuldenbefreiung keine Ratifizierung zu haben sei. An den Erfolg wird kaum jemand glauben.

Italien richtet sich, da die Sanktionen ihm den Bezug vieler Rohstoffe aus dem Auslande unmöglich machen und da es den Wunsch hat, vom Auslande nun erst recht nichts oder möglichst wenig zu beziehen, schließlich auf einen Zustand der Autarkie ein. Besondere Fortschritte scheint man auf dem Gebiete der Textilwirtschaft gemacht zu haben. Kürzlich wurde schon berichtet, daß man ein Verfahren erfunden habe, um ein wollähnliches Erzeugnis aus Milch herzustellen. Jetzt wird aus Mailand gemeldet, daß man aus Ginstern eine spinnbare Faser gewonnen habe, die geeignet sei, die Baumwolle zu ersetzen. Der Ginstersack ist in Italien außerordentlich verbreitet. Er ist obendrein genügsam und kommt auch auf dürrigen Boden fort. Man sieht deshalb auf das neue „Ginstergarn“ sehr große Hoffnungen.

Hoare und Eden zur Außenpolitik

Neden im Unterhaus

London, 6. Dez. Im Unterhaus wurde die außenpolitische Aussprache mit einer Rede des arbeiterparteilichen Abgeordneten Dalton eröffnet. Dalton, der früher Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten war, befragte den augenblicklichen Stand der internationalen Lage. Einen wesentlichen Teil der Schuld hieran treffe das britische Auswärtige Amt. Der Redner kritisierte weiter die englische Politik im Fernen Osten und bemängelte die Tatsache, daß im Jahre 1930 mit Ägypten kein Vertrag über die fruchtigen Tragen abgeschlossen worden sei.

Außenminister Sir Samuel Hoare

wehrte persönliche Angriffe seines Vorgesetzten ab und meinte, man müsse jetzt ausführen, was man halten. Was die von Dalton aufgeworfene Frage zur Haltung Englands bezüglich der kolonialen Rohstoffe angehe, so müsse er auf seine vor der Genfer Völkerbundversammlung gehaltenen Rede verweisen. Er wiederholte, daß es sich hier nach seiner Ansicht um eine wirtschaftliche und nicht um eine politische oder gebietsmäßige Frage handle. Bei einer Untersuchung werde man sicherlich feststellen, daß die Hauptfrage eher bei dem Verkauf als bei dem Einkauf der Rohstoffe liege.

Hoare wandte sich hierauf der Abrüstungsfrage zu und versicherte, daß die Regierung Monat für Monat alles mögliche für eine Wiederaufnahme der Besprechungen über die Abrüstung und insbesondere über eine Verminderung der Luftküstungen getan habe. Gegen Ende des Sitzungsdarstellung im Sommer habe er die zu jener Zeit bestehende Lage erklärt. Er habe an Reichskanzler Hitler appelliert, diese Besprechungen wieder aufzunehmen. Seit jener Zeit sei ein weiterer Versuch gemacht worden, und er bedauere zu sagen, daß die Ansicht zur Zeit dahin zu gehen scheint, daß von einer Wiederaufnahme dieser Besprechungen wenig zu erwarten sei, solange der abessinische Krieg andauere. Das sei, soweit die Regierung wisse, die Ansicht der deutschen Regierung. (Die grundsätzliche Bereitschaft Deutschlands, ein Lastabkommen abzuschließen, ist, wie bekannt, wiederholt betont worden. Die programmatischen Punkte der Führer-Rede vom 21. Mai d. J., in denen

Kurze Tagesübersicht

Ministerpräsident Göring machte in Hamburg einen Staatsbesuch, vom Senat wurde ihm die goldene Hamburgische Ehrengedenkmünze verliehen.

Die Regierung Laval hat in der Kammer einen vollen Erfolg davongetragen. Die Debatte über die Wunde verließ im Sande, die von der Regierung eingebrachten Gesetzesentwürfe über Auflösung aller Kampfbünde und über den Besitz von Waffen fanden Annahme.

Zum 86. Geburtstag des Generalfeldmarschalls von Mackensen hat der Führer ein Glückwunschtelegramm geschickt.

Der Reichsportführer wurde am Freitag in London von Ministerpräsident Baldwin zu einer Unterredung empfangen.

Auf dem Kriegsschauplatz haben die Italiener am Freitag das abessinische Hauptquartier in Dessie bombardiert, wobei der Negus in Lebensgefahr geriet.

Ueber die Selbstverwaltung Nord-Chinas soll mit dem chinesischen Kriegsminister eine Einigung erzielt worden sein.

der deutsche Standpunkt in der Abrüstungsfrage dargelegt ist, und die u. a. — Punkt 7 — die Zustimmung zu einem Lastabkommen enthalten, und in denen — Punkt 8 — von der deutschen Reichsregierung gesagt ist, sie sei jederzeit bereit, in ihrer Wafferrüstung jene Begrenzungen vorzunehmen, die von den anderen Staaten ebenfalls übernommen werden, behalten ihre Gültigkeit. (Die Schriftleitung.) Nichtsdestoweniger werde England bereit sein, jede sich bietende Gelegenheit zu ergreifen. Er sei der Ansicht, daß ein Lastpakt und eine Verminderung der Aufrüstungen dringender nötig sei denn je.

Der Außenminister ging dann auf die Lage in China ein und schilderte die Gründe, die England zur Entsendung Sir Frederic Leith Ross nach dem Fernen Osten veranlaßt hätten. Als die Besprechungen des Wirtschaftskomitees mit der chinesischen Regierung im Gange waren, sei plötzlich die Währungsreform gekommen, die schnelle Maßnahmen verlangt habe. Die chinesische Regierung habe daraufhin aus eigenem Antrieb die Währungsgrundlage geändert, ohne den Rat von Leith Ross zu suchen. Die inzwischen aus China eingetroffenen Berichte ließen erkennen, daß die Währungsreform die Wiederherstellung des Vertrauens günstig beeinflusst habe. Leider habe über dem chinesischen Horizont immer noch eine ernste Wolke in Gestalt der sogenannten Selbstverwaltungsbewegung. Zahlreiche Berichte sprächen von der Arbeit japanischer Agenten. Die kürzlichen japanischen Truppenverschiebungen stünden, wie man vermute, ebenfalls mit dieser Bewegung in Verbindung. Diese Berichte verursachten der britischen Regierung beträchtliche Sorge, aus welchem Grunde der englische Geschäftsträger in Tokio beauftragt worden sei, der japanischen Regierung zu erklären, daß England eine freimütige Äußerung über die japanische Politik begrüßen würde. Japan habe geantwortet, daß die Selbstverwaltungsbewegung eine rein chinesische Angelegenheit sei und daß Japan keinerlei Einmischung plane. Die Lage sei noch sehr dunkel.

Die britische Regierung stehe den ägyptischen Bestrebungen keineswegs unfreundlich gegenüber. Sie beabsichtige nicht, die Angelegenheit treiben zu lassen, aber es sei ihr offensichtlich unmöglich, inmitten der durch den abessinischen Krieg verursachten Beanspruchung gleichzeitig Verhandlungen über eine Angelegenheit von so weitreichender Bedeutung wie die des Abschlusses eines dauerhaften englisch-ägyptischen Vertrages zu führen.

In der abessinischen Frage verteidigte Sir Samuel Hoare den Standpunkt der Regierung, der ein selbstständiges Vorgehen ausschleße. Zur Debatte brauche nur gesagt zu werden, daß England auch in dieser Frage gewillt sei, seine Aufgabe zu erfüllen. Grundsätzlich habe sich der Völkerbund bereits auf die Sperrfrage geeinigt. Die Frage, die noch entschieden werden müsse, laute, ob das Vorgehen der Nichtmitgliedstaaten des Völkerbundes das Vorgehen der Mitgliedstaaten wirkungslos machen würde. Hoare wandte sich dann gegen die Behauptung, daß britische Delgesellschaften die Lage ausbeuteten hätten. Im letzten Vierteljahr hätten die Delausfahrten nach Italien wesentlich zugenommen, doch diese Zunahme stamme nicht von Gesellschaften, an denen Großbritannien interessiert sei. „Ich appelliere“, so sagte der englische Außenminister zum Schluss, „noch einmal an Mussolini und seine Landsleute, sich gänzlich von dem Argwohn freizumachen, daß England, indem es den Völkerbund unterstützt, ernsthafte Beweggründe hat. Mögen sie sich von dem Gedanken befreien, daß wir Italien zu erniedrigen wünschen und von dem Argwohn, daß wir einen Keil zwischen Italien und Frankreich treiben wollen. Mögen sie sich von der Auffassung befreien, daß wir Russlands eigene Stellung zu schwächen und das faschistische Regiment zu zerstören wünschen. Wir haben nicht den geringsten Wunsch, uns in die inneren Angelegenheiten Italiens einzumischen.“

Die außenpolitische Aussprache im Unterhaus wurde vom Völkerbundminister Eden

abgeschlossen. Er erklärte, er freue sich, die Presseberichte über Romel bestätigen zu können, denen zufolge ein Direktorium von vier Mitgliedern der Mehrheitspartei des Landtags ernannt worden sei. Die britische Regierung habe die Entwicklung der Lage ständig mit Sorgfalt beobachtet und nicht unterlassen, ihren Einfluß zu gebrauchen, um eine Lösung der Schwierigkeiten zu fördern, wie das dem Geiste des Romelabkommens entspreche. Die britische Regierung betrachte die Ernennung des jetzigen Direktoriums als gutes Vorzeichen.

Hinsichtlich des italienisch-abessinischen Krieges wiederholte Eden die Versicherung, daß über die Außenpolitik zwischen seinen Kollegen und ihm volle Einstimmigkeit bestehe. Die Politik, die er in Genf vertreten habe, sei die Politik der gesamten Regierung gewesen. Der von der britischen Regierung erstrebte Friede müsse für Italien und Abessinien ebenso wie für den Völkerbund annehmbar sein.

Zur Frage der Sühnemahnahmen erklärte der Minister, sie bedeuteten für alle beteiligten Länder wirtschaftliche Verluste und für einige sogar Verluste sehr ersten Ranges. Aber die Tatsache, daß 50 Völker bereit gewesen seien, eine so unwillkommene Verantwortung auf sich zu nehmen, sei ein bemerkenswertes Zeugnis für ihren Glauben an die neue Zeit. Bei den Sühnemahnahmen müsse man daran denken, daß der Völkerbund keinen allumfassenden Charakter habe. Deshalb seien zunächst Maßnahmen ergriffen worden, die ohne Mithilfe der Außenleiter unter den Völkerbundsmächten durchgeführt werden konnten. Die Sperrung gegen Italien habe bedeutet, daß Italien drei Viertel seines Ausfuhrhandels verlieren könne. Erst nach Aufhebung dieser Sühnemahnahmen sei die Aufhebung von Maßnahmen

In Frage gekommen, bei denen die Mitarbeit der Arbeiter fester unerlässlich sei. Hierzu gehört die Deifrage. Der Widerstand eines oder zweier Länder würde genügen, um sie unwirksam zu machen.

Zur Rüstungsfrage sagte Eden, der beste Rüstungsstand würde der niedrigste Stand sein. Aber in der heutigen Welt — die aus gerüsteten und in einigen Fällen aus sehr schnell aufrüstenden Ländern bestehe — könne England seine Rolle in einem System kollektiver Sicherheit nur spielen, wenn es mindestens ebenso stark sei wie andere Mächte, die ähnliche Verantwortung hätten. Ich glaube, so schloß Eden, daß wenn der Völkerbund aus dem jetzigen Streit stärker hervorgehe, als er lehtin war — und dies wird meiner Ansicht nach der Fall sein — eine Gelegenheit für eine Vereinbarung über Verminderung und Begrenzung der Rüstungen sich bieten wird. Diese Gelegenheit darf nicht veräußert werden.

Der größte Sammeltag dieses Winters

Berlin, 6. Dez. Die Reichshauptstadt wird am Samstag ganz im Zeichen des Tages der nationalen Solidarität stehen. Die Berliner sehen diesem eindrucksvollen Appell nationalsozialistischer Kameradschaft wieder mit großer Erwartung entgegen. Nehmen doch die höchsten Amtsträger von Staat und Partei, die bekanntesten Persönlichkeiten der Wirtschaft, der Kunst, des Sports und der Presse selbst die Sammelbüchse in die Hand und reihen sich damit in die Front der nationalen Solidarität ein.

Wenn die etwa 3800 Träger des staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens in den Straßen und auf den Plätzen der Reichshauptstadt die Berliner persönlich zur Vinderung der Not aufrufen, so liegt darin eine sinnfällige Befundung wahrer Volksgemeinschaft.

An der Sammelbüchse werden teilnehmen Ministerpräsident General Göring, Reichsminister Dr. Göttsels, Reichsminister Dr. Fritsch mit ihren Ehefrauen, ferner Reichsminister Dr. Franz, Reichsminister Dr. Gürtner, Reichsminister Frhr. v. Neurath, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Reichsminister Graf Schwerin-Krosigk, Reichsminister Selbde und Botschafter v. Ribbentrop.

Von den Spitzen der Partei, ihrer Gliederungen und der angeschlossenen Organisationen werden zu finden sein: Reichsleiter Kollenberg, Stabschef Luge, Reichsführer SS. Himmler, Corpsführer Hühnelein, Reichsarbeitsführer Hierl, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, Reichsjugendführer Baldur von Schirach, Reichsluftsporthauptführer Oberst Nahnke, Reichshandwerksmeister Schmidt, der Reichsführer der Techn. Rotbisse SA-Gruppenführer Weinreich und die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klind.

Ferner werden die Sammelbüchse schwingen mehrere Staatssekretäre, Generalleutnant Daluge, Obergruppenführer v. Zangow und der Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse SA-Gruppenführer Wilhelm Weiß.

Die bekannten Filmkünstler und Bühnenkünstler werden in ihrer Mehrzahl in der Innenstadt sammeln.

Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister R. Walter Darré wird mit seinen engsten Mitarbeitern in Goslar, der Generalinspektor für das Deutsche Straßenwesen Dr. Todt in Mannheim am der Reichsautobahn sammeln.

„Familienunterstützung“

für die Angehörigen
der Wehrpflichtigen und Arbeitsdienstpflichtigen

Berlin, 6. Dez. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichsminister des Innern wird in den nächsten Tagen im Verordnungswege bestimmen, daß den Angehörigen der zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht einberufenen Wehrpflichtigen und der einberufenen Arbeitsdienstpflichtigen im Falle der Bedürftigkeit eine ausreichende „Familienunterstützung“ zu gewährt ist.

Sie wird nicht den Charakter der öffentlichen Fürsorge tragen und daher auch nicht zurückverlangen sein. Dies wird auch für die Unterstützungen gelten, die die öffentliche Fürsorge den Angehörigen der Einberufenen vom Tage der Einberufung (Gefestungstag) bis zum Inkrafttreten der Verordnung bereits gewährt hat. Die Durchführung der Familienunterstützung wird den Ständen und Landkreisen als staatliche Aufgabe übertragen werden. Die Kosten wird das Reich tragen.

Generalfeldmarschall v. Mackensen 86 Jahre alt

Stettin, 6. Dez. Generalfeldmarschall von Mackensen feierte am Freitag in voller geistiger und körperlicher Frische in seinem Landhause in Kalkenwalde bei Stettin seinen 86. Geburtstag. Die Glückwünsche der Wehrmacht überbrachte der kom-

mandierende General des 2. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis 2, Generalleutnant von Blasowich, Generalleutnant a. D. Meißner überbrachte die Glückwünsche der Offiziere der alten Armee. Oberbürgermeister Faber gab dem Feldmarschall von der Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Stettin Kenntnis.

Der Führer und Reichsführer hat Generalfeldmarschall von Mackensen zu seinem Geburtstag folgenden Glückwunschtelegramm überandt:

„Anlässlich Ihres 86. Geburtstages gedenke ich Ihrer, Herr Feldmarschall, mit den aufrichtigsten Glückwünschen und verbinde hiermit die Hoffnung, daß Sie dem deutschen Volke noch lange Zeit in Gesundheit erhalten bleiben.“

Staatsbesuch Görings in Hamburg

Der Ministerpräsident im Hamburger Hafen

Hamburg, 6. Dez. Bei der Uebernahme der Patenschaft für die neue Hafnarbeiter-Siedlung, die den Namen Hermann-Göring-Siedlung führen wird, führte der Ministerpräsident v. a. aus: Unser selbstverständliches Ziel ist die Besserstellung des deutschen Arbeiters. Nichts könnte mich glücklicher machen als die Tatsache, daß gerade die schwer arbeitenden Hafnarbeiter auch mit der Scholle verbunden werden. Es steht nichts mehr im Wege, daß dieser große Siedlungsplan nunmehr zur Tat wird. Ich freue mich, daß dieses Werk meinen Namen tragen wird. Mit Freude haben wir preussisches Staatsgebiet zur Verfügung gestellt, da es gilt, deutschen Arbeitern eine Heimat aufzubauen. Ich wünsche, rief der Ministerpräsident der Hafnarbeiterabordnung zu, daß eure Siedlungen lustig, hell und schön werden und daß ihr und eure Nachkommen euch auf euren Siedlungen gesund und wohl fühlt.

Auf seiner Fahrt durch die Stadt nach den St. Pauli-Landungsbrücken wurden Ministerpräsident Göring immer wieder begeisterte Kundgebungen dargebracht. Göring begab sich dann mit seiner Begleitung auf einer Barkasse durch den festlich geschmückten Hamburger Hafen zur Werft von Blohm u. Voß, durch deren Anlagen er einen längeren Rundgang unternahm.

Anschließend an den Rundgang durch die Anlagen der Werft von Blohm u. Voß begab sich der Ministerpräsident in die große Schiffbauhalle II, um dort vor den Hamburger Werftarbeitern zu sprechen. Die Halle war von den Arbeitern der Stein und Faust bis zum letzten Platz gefüllt. Mit stürmischem Jubel wurde der Ministerpräsident empfangen. Staatsrat Rud. Blohm hieß den Ministerpräsidenten mit herzlichsten Worten willkommen.

Sodann ergriff Ministerpräsident Göring, von tosenden Heilrufen begrüßt, das Wort. In seiner Ansprache ging er auch u. a. auf die Frage der Preisgestaltung ein und erklärte hierbei nachdrücklich, daß die Regierung mit allen Mitteln eine weitere Erhöhung der Preise für die Gegenstände des täglichen Bedarfs verhindern und jeden Versuch einer Preissteigerung rücksichtslos unterdrücken werde. Auch auf die Kolonialfrage ging der Ministerpräsident kurz ein und hob mit allem Nachdruck den Anspruch Deutschlands auf Rückgabe der ehemaligen deutschen Kolonien hervor. Ich bin glücklich, so schloß der Ministerpräsident seine Rede, daß ich euch, meine Arbeitskameraden von Blohm u. Voß, bei eurer Arbeit sehen und zu euch sprechen durfte. Ich weiß, so unerlässlich wie die Liebe des Führers zu euch, so unerwiderlich ist das Vertrauen, das ihr zu unserem Führer Adolf Hitler habt.

Als der Ministerpräsident das Werftgelände verließ, wurden ihm immer wieder stürmische Kundgebungen bereitet.

Anschließend an diese überwältigende Kundgebung bei Blohm u. Voß fand im Hamburger Rathaus ein Empfang des Senats zu Ehren des Ministerpräsidenten statt.

Eingliederung des Arbeitsbanks

in die Deutsche Arbeitsfront

Leipzig, 6. Dez. Am 6. Tage der 5. Arbeits- und Schulungs-tagung der Deutschen Arbeitsfront veränderte Hauptamtsleiter Selzner folgende Vereinbarung:

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, und der Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl haben in der Erkenntnis, daß das Ergebnis des im Arbeitsdienst begonnenen nationalsozialistischen Erziehungswerkes über den Wehrdienst hinaus sorgsamster Weiterpflege bedarf, um sich im Leben des Volkes, besonders im Leben der Arbeit voll entfalten und auswirken zu können, folgende Vereinbarung getroffen:

1. In der Deutschen Arbeitsfront wird ein Zentralamt „Arbeitsbank“ errichtet. Mit der Leitung dieses Amtes wird

der Leiter des Arbeitsbankwerkes, Pg. Oberarbeitsführer von Heisterberg, beauftragt.

2. Das Arbeitsbankwerk mit seinen besonderen Aufgaben bleibt weiterhin bestehen unter dem Ehrenvorsitz des Reichsarbeitsführers.

3. Die Durchführungsbestimmungen sind zwischen dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und dem Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl besonders vereinbart.

4. Diese Vereinbarung tritt mit dem 1. Dezember 1935 in Kraft. Die Verkündung dieser Vereinbarung wurde von den 4000 in Leipzig versammelten DAF-Wählern mit minutenlang anhaltendem stürmischem Beifall aufgenommen.

Reichsarbeitsführer Hierl führte etwa aus: „Der Arbeitsbank solle künftig die Brücke bilden, die von dem Arbeitsdienst zur Arbeitsfront führt, eine Brücke, die mit dem einen Pfeiler auf dem Grunde des Arbeitsdienstes, mit dem anderen Pfeiler auf dem Grunde der Arbeitsfront fest und sicher ruht. Ueber diese Brücke werden in Zukunft alljährlich Hunderttausende entschlossener Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen marschieren, um sich einzugliedern in die große Front der schaffenden Deutschen in Stadt und Land. Diese vom Arbeitsdienst entlassene Jugend soll in die Arbeitsfront mitbringen die im Arbeitsdienst eingepögte nationalsozialistische Auffassung von dem Wert und von der Würde der Arbeit, sie soll mitbringen das im Arbeitsdienst anerzogene Pflicht- und Ehrgefühl und den in der Lagergemeinschaft des Arbeitsdienstes erlebten Geist der Kameradschaft und Werks- und Volksgemeinschaft. Die Arbeitsdienstpflicht gibt die Möglichkeit, daß nicht nur diejenigen, die als Handarbeiter sich in die Front der schaffenden Deutschen eingliedern, sondern auch die künftigen Unternehmer und Betriebsführer im Arbeitsdienst erzogen werden. Diese das Erziehungswerk des Arbeitsdienstes fortsetzende Betreuung innerhalb der Arbeitsfront ist die große und schöne Aufgabe des neugegründeten Amtes Arbeitsbank in der Deutschen Arbeitsfront.“

Uebte Lügennachrichten des „Echo de Paris“

Berlin, 6. Dez. Das „Echo de Paris“ veröffentlicht in seiner Freitag-Ausgabe einen Bericht über Deutschlands Stellung zur Abrüstungsfrage, der entsprechend der Haltung dieses Blattes eine Reihe neuer uelster Lügennachrichten enthält. So wird behauptet, daß der französische Botschafter am 21. November dem Führer den Entwurf einer deutsch-französischen Erklärung unterbreitet habe. Es wird weiter behauptet, daß der Führer vor einigen Tagen einen französischen Großindustriellen empfangen und ihm bestimmte Mitteilungen gemacht habe. Beide Behauptungen sind falsch und die an sie geknüpften Kombinationen völlig abwegig. Weder ist ein französisches Angebot überreicht worden, noch hat der gemeldete Empfang stattgefunden.

Auch diese Meldungen gehören, ebenso wie die in den letzten Tagen von der Auslandspresse über die innere Lage in Deutschland verbreiteten Tartarennachrichten, an denen kein Wort wahr ist, zu der Lügengruppe, die offensichtlich dazu bestimmt ist, die politische Atmosphäre Europas immer wieder aufs neue zu verunruhigen und zu vergiften.

Entspannung der Lage in Paris

Paris, 6. Dez. Die Freitag-Sitzung der Kammer stand im Gegensatz zu den stürmischen Auseinandersetzungen der Vortage im Zeichen der Entspannung. Der Bestand der Regierung kann damit als sichergestellt bezeichnet werden.

Die Sitzung wurde bereits um 11 Uhr geschlossen, nachdem der letzte sozialistische Redner und der rechtsstehende Abgeordnete Ybarnegarai im Namen der Feuerkreuzler gesprochen hatten. Die übrigen Redner verzichteten darauf, das Wort zu ergreifen, sodas die allgemeine Aussprache über die Bünde beendet werden konnte. Allgemeines Aufsehen erregte die Erklärung des Sozialistenführers Blum, daß die sozialistische Partei bereit sei, ihre Gruppen der Selbstverteidigung aufzulösen, falls die Kampfbünde ebenfalls aufgelöst würden. Der kommunistische Abgeordnete Thoret schloß sich für seine Partei der Zusage Blums an. Der rechtsstehende Abgeordnete Ybarnegarai erklärte darauf unter dem Beifall des Hauses, daß die Bünde, in dem Sinne, dem die Gegner den Begriff „halbmilitärisch“ beigelegt haben, ebenfalls zu einer Auflösung bereit seien. Er schloß mit einem Ausruf zur Versöhnung aller Franzosen.

Ministerpräsident Laval nahm von diesen beiderseitigen Erklärungen mit Genugtuung Kenntnis und fügte hinzu, daß die Regierung die entsprechenden Schlussfolgerungen daraus ziehen werde.

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

Nun hielt er an. Ein Schlüssel karrte sehr leise im Schloß der Tür. Es war das Zimmer des alten Grafen, in dem er sonst tagsüber zu sitzen pflegte, in alten Sesseln und Pergamentrollen vergraben. Nicht daneben lag die Stommate der Burgherrin, nun schon seit langem verwaist. Walter trat ein. Drückte die Tür vorsichtig hinter sich ins Schloß.

Der Mond erhellte den Raum mit magischem Licht. Groß, wichtig stand der breite Eichentisch, an dem der alte Graf in gesunden Tagen zu sitzen pflegte, mitten in dem Zimmer. Altes Gewissen hing an den Wänden. Zimmkrüge blinkten auf breiten Borden. Ein Bild der heiligen Jungfrau hing an der Wand. Der ehemalige Burgpfarrer, der Behrer der beiden Junker, hatte es in seinen Mußestunden mit großem Fleiß gemalt.

Das Licht des Mondes fiel gerade auf das Bild. Junker Walter starrte zu ihm empor. Lastete mit der Hand nach dem Rahmen.

Eine Feder schnappte. Er lächelte boshaft in sich hinein. Hatte Mühe und Geduld gekostet, dieses Versteck ausfindig zu machen, in dem der alte Graf seine besonders wertvollen Dokumente verbarg.

Auch — das Testament, das er einst, nach Junker Jörgs Erklärung, daß er die Barbara Kunz zu seinem Weibe zu machen gedachte, vom Notarius hatte anfertigen lassen.

Walter kannte dessen Inhalt. Er allein war der Erbe. Jörg bekam nichts. „Er soll nur weiter im Dienste der Städtler wirken, das habe ihn zu Lebzeiten des Erblassers befriedigt und es dürfe wohl angenommen werden, daß er auch in Zukunft darin Genüge finden würde.“ So stand es wörtlich in dem Dokument.

Aber seit einiger Zeit, seit dem Tage, da Graf Siegbert das Bett nicht mehr verlassen durfte, war doch wieder eine Unruhe über ihn gekommen. Graf Siegbert hatte —

ohne sein Wissen — den Notarius von neuem herbestellt. Sie hatten lange miteinander gesprochen — und der Notarius war nachher in dieses Zimmer gestiegen — allein.

Walter kannte die Stimmungswandlungen seines Vaters zur Genüge. Er hatte das erste Testament umgestoßen — er konnte es in einer Anwandlung väterlicher Rave zum zweiten Male ändern. Wer konnte sich in der Gemütsverfassung eines Kranken aus! —

Das Bild hatte sich, von einem geheimnisvollen Mechanismus bewegt, zur Seite gedreht. Die Wandfläche dahinter wurde sichtbar — ein kaum erkennbarer Riß darin öffnete sich unter der tastenden Hand des Suchenden spaltbreit, wurde zu einer kastenartigen Oeffnung —

Walter griff hinein.

Ein feines Amstern.

Seine Hand zitterte im Suchen. Sollte der Notarius ein neues Testament —

Er hielt ein Pergament in der Hand.

Zuckte leise zusammen. Schweiß trat ihm auf die Stirn.

Ein — neues — Dokument?

Er schlich zum Fenster.

Ah das alte! Aber da war noch ein anderes Schriftstück. Nur wenige Zeilen — er konnte sie in dem fahlen Licht des Mondes nicht entziffern.

Also — doch ein neues Testament?

Er biß die Zähne zusammen.

Suchend blickte er sich um. Sah den Lichtstumpf auf dem Tisch. Den Feuerstein.

Die Erregung machte ihn unvorsichtig.

„Ich muß wissen —“ murmelte er. „Dieser — wankelmütige Alte —“

Flackernder Lichtschein leuchtete auf.

Mit zitternden Händen entfaltete er das Blatt. Sein blaßes Gesicht füllte sich mit Haß und Zorn.

Er las:

„Ich bin sehr krank — da werden die Gedanken milder und verächtlicher. Ich glaube, ich habe nicht mehr viel Zeit im Leben. Und so bestimme ich in Abänderung meines leg-

ten Willens, daß mein zweiter Sohn, Jörg, dennoch Anteil hat am Erbe, in der Form, daß ihm die Burg Löwenburg zufällt, die ihm lieber ist als alle andern Güter, die ausnahmslos meinem ältesten Sohn Walter zufallen sollen. Jörg soll nicht in fremden Dienste treten müssen — da er Rothenburg so liebt. Er wird der Stadt ein guter Schutzherr sein. Und ich wünsche ihm und seiner rothenburgischen Frau ein frohes Hausen auf der Burg. Er ist gütig, froh — aber ein guter Jahrgang, meine ich — und von der Schwelle zum Himmel schaut man klüger und wissender in Menschenherzen hinan. Das Bärbete soll mich in gutem Angedenken behalten. —

Alle anderen Bestimmungen des zweiten Testaments bleiben in Geltung, sofern sie diesen Nachtrag nicht berühren.“

Die Unterschrift des Notarius mit seinem Siegel stand neben dem Namen des Grafen.

Junker Walter stieß einen leisen Laut der Wut hervor.

Also doch!

Und die Burg sollte ihm gehören! Jörg sollte Schutzherr von Rothenburg sein.

Ah — und er?

Wohl waren alle andern Güter bedeutend wertvoller als diese Schutzherrschafft, und das Leben am Hofe war für ihn angenehmer als hier in dem alten Kasten.

Aber dennoch!

Jörg behielt die Burg! Und Bärbete — sollte des Vaters Erben haben!

Er legte das Dokument zusammen.

Sein Gesicht zeigte einen entschlossen-hehnbollen Ausdruck.

Nein!

Nichts sollte er haben! Nicht die Burg — und nicht Bärbete!

Er löschte das Licht.

Stückte zur Wand zurück. Das alte Testament legte er wieder in das Geheimfach und ließ das Bild darübergleiten.

(Fortsetzung folgt.)

Cavals Kammerweg

Geschenkwürfe der französischen Regierung

Paris, 6. Dez. Zu Beginn der Nachmittags Sitzung der Kammer verlas Ministerpräsident Laval den Wortlaut dreier von der Regierung eingebrachter Geschenkwürfe.

Der erste Entwurf sieht die Auflösung aller Verbände vor, die das Wesen von Kampfbünden oder einer privaten Miliz haben. Dieses Gesetz verfügt ferner ein Uniform- und Abzeichenverbot.

Der zweite Entwurf regelt das Tragen und den Besitz von Waffen und der dritte ergänzt das Gesetz über die Pressefreiheit von 1880 dahin, daß Aufforderungen zum Totschlag in der Presse in Zukunft strengeren Strafen unterliegen.

Laval beantragte die vordringliche Behandlung dieser drei Geschenkwürfe. Er bat den Ausschuss für Zivilrecht, noch im Laufe des Nachmittags sein Gutachten abzugeben, damit die drei Geschenkwürfe noch am Freitag verabschiedet werden können. Die Kammer Sitzung wurde unterbrochen, um dem Ausschuss die Möglichkeit der Ausarbeitung dieses Gutachtens zu geben. Das Haus nahm in seiner Mehrheit die Gesetzentwürfe der Regierung mit großem Beifall zur Kenntnis. Nur von der äußersten Linken wurden erregte Jurore laut.

Vertrauenserklärung der Kammer

Mit 351 gegen 219 Stimmen sprach die Kammer der Regierung Laval am Freitag abend das Vertrauen aus.

Die Kammer vertagte sich anschließend bis um 21 Uhr. Es begann dann die Aussprache über die von der Regierung eingebrachten Geschenkwürfe.

Der französisch-englische Friedensvorschlag

Paris, 6. Dez. Der Berichterstatter des „Figaro“ in London meldet seinem Blatt, er könne den französisch-englischen Friedensvorschlag zur Beilegung des italienisch-abyssinischen Streites in seinen großen Zügen bekanntgeben. Er soll wie folgt aussehen:

1. Ein Teil der Provinz Tigre und die Städte Adua, Adigrat und wahrscheinlich auch Makale würden zu Italienisch-Erythrea geschlagen, während Aksum abyssinisch bleibe.

2. Die Provinz Ogaden komme zu Italienisch-Somaliland.

3. Die Abyssinier sollen den Italienern wirtschaftliche Niederlassungsmöglichkeiten in der Gegend von Bari einräumen. Dieses Gebiet würde unter eine besondere Verwaltungskontrolle gestellt, aber unter der grundsätzlichen Oberhoheit des Kaisers von Abyssinien bleiben.

4. Die Italiener würden den Abyssinern einen „Korridor“ in Erythrea nach dem Hafen von Assab abtreten mit dem Recht, in diesem „Korridor“ eine Straße oder eine Eisenbahn anzulegen.

Rickett fliegt wieder nach Osten

Rom, 6. Dez. Der bekannte Vertreter der amerikanischen Petroleuminteressen, Rickett, der von Paris kommend am Mittwoch in Rom eingetroffen war, hat am Donnerstag mittag in einem Privatflugzeug seine Reise nach dem nahen Osten fortgesetzt. Sein nächstes Reiseziel ist Athen. Rickett, von dem man annimmt, daß ihn sein Flug nach Bagdad und später nach Adis Abeba führen wird, hat weder über seinen Reiseplan noch über seine Pläne nähere Angaben gemacht.

Der Reichssportführer

bei Ministerpräsident Baldwin

London, 6. Dez. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten wurde am Freitag von Baldwin empfangen. Der Ministerpräsident begann die Unterredung mit dem Ausdruck seiner lebhaften Genugung über den schönen, reibungslosen Verlauf des deutsch-englischen Fußballwettspiels, an dem er niemals gezweifelt habe. Der Reichssportführer äußerte sich in gleichen Ausdrücken der Befriedigung über den Geist wackerer Sportkameradschaft, in dem das Spiel angetragen worden sei.

Bombenangriff auf Dessie

Italienischer Heeresbericht

Rom, 6. Dez. Marshall Badoglio meldet am Freitag: An der ganzen Eritrea-Front mehrten sich die Zusammenstöße zwischen unseren Streifen und feindlichen Truppen. Die abyssinischen Bewaffneten sind überall geschlagen und in die Flucht getrieben worden. Sie haben 24 Tote auf dem Gelände zurückgelassen. Auf unserer Seite sind drei Soldaten des Heimatheeres gefallen, einer wurde verwundet. Unsere Luftstreitkräfte haben eine bei Dabat im Anmarsch befindliche Abteilung abyssinischer Bewaffneter überrascht und mit Bomben beworfen.

Italienischer Flugzeugangriff auf das abyssinische Hauptquartier

Adis Abeba, 6. Dez. Wie von abyssinischer Seite gemeldet wird, erfolgte am Freitag vormittag zwischen 8 und 9 Uhr ein großer italienischer Fliegerangriff auf das abyssinische Hauptquartier. Die Italiener sollen einige hundert Bomben abgeworfen haben.

Von den Folgen des Luftangriffs soll auch das amerikanische Hospital in Mellekenschast gezogen worden sein, auf dessen Gebiet eine Reihe von Presseberichterstattern in einem Refektorium lebten. Es heißt, daß zwei Refektorien verbrannt

sein sollen. Es werden ferner bisher fünf Schwerverletzte und 20 Leichtverwundete als Opfer des Luftangriffs angegeben. Ueber die Zahl der Toten liegen noch keine Meldungen vor.

Der Kaiser durch Fliegerbomben bedroht

London, 6. Dez. Bei dem bereits gemeldeten italienischen Fliegerangriff auf das abyssinische Hauptquartier in Dessie befand sich, wie Reuter berichtet, der Kaiser in größter Lebensgefahr. Im Verlauf der von den Italienern durchgeführten drei Bombenangriffe auf die Stadt wurde auch der Palast des Kronprinzen, in dem der Kaiser Quartier bezogen hatte, schwer getroffen und geriet in Brand. Obwohl ein Teil des Gebäudes bei dem Bombardement zerstört wurde, gelang es dem Kaiser und dem Kronprinzen, sich in Sicherheit zu bringen. Beide blieben unverletzt.

Es heißt, daß bei dem Fliegerangriff etwa 10 Personen getötet und 80 verwundet worden sein sollen. Der Kaiser und der Kronprinz begaben sich in das Hospital, wo sie die Verletzten besuchten, unter denen sich auch der belgische Jensor, Leutnant Vrepret, befindet. Gerüchtwiese verlautet, daß bei der Abwehr des Fliegerangriffs ein italienisches Flugzeug abgeschossen worden sein soll.

Protesttelegramm des Kaisers von Abessinien an den Völkerbund

Genf, 6. Dez. Beim Generalsekretär des Völkerbundes ist ein Telegramm des Kaisers von Abessinien vom 6. Dezember eingegangen, in dem sich der Kaiser über das Bombardieren offener Dörfer und Städte mit friedlicher Bauernbevölkerung und ohne Truppen durch italienische Bombenflugzeuge beschwert.

Die Vermittlungen im Abyssinienstreit

London, 6. Dez. Sir Robert Balfour reiste am Freitag nach Paris ab, wo er einige Tage bleiben wird, um die englisch-französischen Bemühungen um einen Vermittlungsvorschlag im abyssinischen Streit abzuschließen. Er hatte vor seiner Abreise eine Besprechung mit dem französischen Botschafter und weiter eine Unterredung mit dem Botschafter Italiens Sir Samuel Hoare in Samstag früh nach Paris gestiegen.

Die Vermittlung des Friedensplanes wird, wie verlautet, zur Zeit in London als nicht besonders aussichtsreich angesehen. Die Sachverständigenbesprechungen hätten zwar zu einem gewissen Gebanenaustausch geführt und es seien auch gewisse Grundzüge festgelegt worden. Einen endgültigen Plan habe man aber nicht fertigstellen können. Die bisherigen Beratungsergebnisse würden Sir Samuel Hoare und Laval vorgelegt werden, die dann gemeinsam den künftigen Kurs in der Frage der Friedenspolitik festlegen würden. Selbstverständlich würde aber jede etwaige Lösung dem Völkerbund unterbreitet werden.

Einigung

über die Selbstverwaltung Nord-Chinas?

Tokio, 6. Dez. Nach einer Meldung der Agentur Nengo aus Peiping sollen sich der chinesische Kriegsminister, General Hoangschin und der Befriedigungskommissar Sungtschuan grundsätzlich über die Selbstverwaltung Nord-Chinas geeinigt haben. Es werde ein Selbstverwaltungsausschuss gebildet werden, dessen Leitung der Befriedigungskommissar übernehmen werde, während führende Männer der Selbstverwaltungsbewegung dem Ausschuss als Mitglieder angehören werden.

Soziales

Wildbad, den 7. Dezember 1935.

Der „kupferne Sonntag“

Mit dem „Kupfernen“ beginnt der eigentliche Weihnachtsverkauf. Viele Menschen sehen ein wenig erschrocken vor diesem Sonntag. Wie — schon Kupferner Sonntag? Also rückt Weihnachten in greifbare Nähe... Wie in jedem Jahre, sind auch diesmal die Nachmittagsstunden der drei letzten Sonntage vor dem Weihnachtsfest für den Verkauf freigegeben worden. Und damit steht allenthalben der Käuferansturm ein. Viele benutzen diesen Tag, um erstmalig zum Weihnachtseinkauf zu starten. Man weiß, daß gerade jetzt, da der Hauptansturm auf die Geschäfte noch nicht eingeleitet hat, die beste Zeit für den Einkauf gegeben ist. Noch hat jeder die Auswahl, noch kann man in Ruhe auswählen, und die Verkäufer haben die Möglichkeit, sich jedem Kunden eingehend zu widmen und ihn gründlich zu beraten. Frühzeitig gekauft ist am besten gekauft! Dies gilt ganz besonders für den Weihnachtseinkauf. Natürlich werden viele auch den „Kupfernen“ vorerst nur zum Ansehen benutzen. Man verabredet sich mit Freunden oder Bekannten und macht gemeinsam einen Bummel durch die Geschäftsgegend, alles mit Ruhe betrachtend und dabei erwägend, was man seinen Lieben zum Feste schenken will. Und doch wäre es wirklich raskam, wenn wir uns schon für dies oder das entschieden haben, es gleich am Kupfernen Sonntag einzukaufen. Bekanntlich bringen gerade die beiden letzten Wochen vor dem Fest den gewaltigen Käuferansturm. Dann wird der Weihnachtseinkauf zur Strapaze. Man schiebt sich mühselig mit einem Riesenhaufen von Men-

schen langsam durch die dichtbedeckten Straßen, in den Geschäften wollen 10 und 20 Käufer vor uns bedient sein, es heißt geduldig warten, und die Auswahl wird auch nicht gerade größer. Der rechtzeitige Weihnachtseinkauf wird für die Verkäufer und Verkäuferinnen in den Geschäften bezw. für die Geschäftsinhaber selbst eine bedeutende Entlastung und Erleichterung schaffen. Sie alle sind dankbar, wenn wir jetzt schon kaufen, anstatt uniere Besorgungen sämtlich bis auf die letzte Woche zu verschieben. Mit dem Kupfernen Sonntag zieht u... die Weihnachtszeit völlig in ihren Bann.

Der Tag der nationalen Solidarität

In vorbildlicher Bereitschaft haben sich die Führer der Bewegung und des Staates dem Sammelwerk zum Wohle der notleidenden Volksgenossen zur Verfügung gestellt. Wie voriges Jahr der Tag der nationalen Solidarität ein großer Erfolg für das Winterhilfswerk gewesen ist, so wird auch in diesem Jahre dieser Opfertag einen Höhepunkt für das Winterhilfswerk darstellen. Die Opferbereitschaft von Führer und Gefolgschaft wird ein leuchtendes Zeugnis sein für des deutschen Volkes neuen Gemeinschaftsinn. Opfern ist Pflicht für jeden Einzelnen.

Vortrag Maria Kahle. Aus dem Herzen heraus gestaltete Frau Maria Kahle den Abend des letzten Dienstag zu einem volksdeutschen Erlebnis. Geopannt lauschten die Volksgenossen in der vollbesetzten, mit den Fahnen und Farben des Reichs und den Wimpeln des BDA festlich geschmückten Turn- und Festhalle den hauseigenen Auswahlgewinn der Rednerin, die klare Beobachtungsgabe, warmen Blick und einen ausgesprochenen Sinn für die Zusammenhänge des volksdeutschen Lebens in jenem Maße in sich vereinigte. Ein Stück deutscher kolonialistischer Arbeit sollte sich vor den immer mehr in den Bann des Vorgetragenen geratenden Zuhörern ab. Von den ersten Anfängen der Siedlung im Süden Brasiliens, der schweren Arbeit beim Roden des Urwalds, der schließlich bauendes Siedlerland wird, bis zum Heranwachen von Städten wie Blumenau, Porto Allegro, Itau-Wirtemberg und ähnlichen städtischen Gemeinwesen, die auch heute noch rein deutschen Charakter tragen, erzählte sie das Werden dieses Koloniallandes. Bei der Erhaltung des Deutschhums, der Sprache und Sitte fällt der Frau eine ausschlaggebende Rolle zu. Neben aller schweren Arbeit, die anfangs der des Mannes gleich kommt, ist sie die Hüterin des deutschen Lebens inmitten ihrer zahlreichen Kinder, deren Zahl fast durchweg 10 bis 14 beträgt und für den Siedler ein besonderer Reichtum und Segen ist. Mit gesundem Bauernsinn hängt der Siedler am Althergebrachten, an seiner deutschen Muttersprache, ja an seiner uralten Mundart. Aus diesem Bewußtsein heraus bringt der Siedler die größten Opfer, um seine Kinder der deutschen Schule zuzuführen, deren es etwa 1400 im Lande gibt. Lehrer und Pfarrer sind die Führer des deutschen Volkstums, zahlreiche deutsche Zeitungen sind vorhanden. Gewaltig und ergreifend ist immer noch die Liebe der deutschen Kolonisten zur alten Heimat, auch bei der Jugend, obwohl diese, bereits im fremden Lande geboren, den Einflüssen desselben leichter unterliegt. Nicht jeder Familienwater kann sich deutsche Bücher leisten, die ihm und seinen Kindern die Heimat nahe bringen. Und doch ist der Hunger darnach besonders nach Bildern, die ihnen das ruhmreiche Deutschland und seinen Führer zeigen, so außerordentlich groß. Hier liegt ein weites Feld der Betätigung für die Volksgenossen in der Heimat. Mit dem stammenden Appell an die Zuhörer, das um jenen völkischen Bestand ringende Deutschtum in der Welt nicht zu Grunde gehen zu lassen, und dem BDA, als der Zusammenfassung aller völkischen Abwehrkräfte und Kampforganisationen beizutreten, schloß die Vortragende ihre von tiefer Liebe zum deutschen Volk und zur deutschen Blutgemeinschaft getragene Worte. Der Vortrag wurde in bester Weise umrahmt von den Darbietungen der Kapelle des Musikvereins Wildbad und von Chören des Männergesangsvereins Niedertraun Wildbad. Die Einleitungs- und Schlussworte sprach der Ortsgruppen- und Bezirksleiter des BDA, Reg.-Med.-Rat Dr. Schnitzer, der der wärsälischen Dichterin und Vorkämpferin für den volksdeutschen Gedanken in herzlichen Worten dankte. Freudig stimmten die Volksgenossen in das von ihm ausgebrachte „Sieg Heil“ auf das 100 Millionen-volk der Deutschen und seinen Führer Adolf Hitler ein. Die nationalenlieder beendeten die stimmungsvoll verlaufene Kundgebung.

Das Wetter

für Sonntag und Montag

Der unbeständige Witterungscharakter unter dem Einfluß westlicher und nordwestlicher Luftströmungen hält Sonntag und Montag an und wird vereinzelte Niederschläge, in Höhenlagen Schnee bringen.

Morgen: Eintopf-Sonntag

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt Wildbader Blatt, Wildbad im Schwarzwald (Sph. Th. Gsch) P.N. 11, 35, 760. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Wildbad, den 6. Dezember 1935.

Todes-Anzeige

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Chr. Friedr. Treiber

Schneidermeister

im Alter von 95 Jahren heute früh sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet

Rudolf Treiber, Schneidermstr. und Frau.

Beerdigung Sonntag 3 Uhr, Alter Friedhof.

Evangelischer Gottesdienst.

2. Advent, den 8. Dezember 1935.

9 1/4 Uhr Predigt, Missionar Stahl.
11 Uhr Kindergottesdienst (Taufe).
1 Uhr Christentehrns (Töchter), Missionar Stahl.
5 Uhr Bibelstunde, Stadtpfarrer Hahn.
6 Uhr Männliche Jugend 1.
8 Uhr Abend für die Mütter der Volksschüler im Gemeindehaus.

Dienstag, den 10. Dezember 1935.

8 Uhr Männerabend im Gemeindeaal mit Vortrag über „Bismarcks Glaubensbekenntnis“.

Mittwoch: Mädchenkreis 1, 2 und 3.

Donnerstag: 6 Uhr Männliche Jugend 2;
8 Uhr Bibelstunde für Männer u. Frauen. Sprollenhaus.

Sonntag, 2. Advent, den 8. Dezember 1935.

9 1/4 Uhr Predigt u. Abendmahlsfeier, Stadtpfarrer Dauber.

Katholischer Gottesdienst.

2. Advent (8. Dezember) Mariä Unbefleckte Empfängnis.

7 1/4 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, Abends 6 Uhr Andacht.

Werktag: 7 Uhr hl. Messe, Freitag 7 1/2 Uhr Korateamt. Beichte: Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh, Werktag vor der hl. Messe.

Kommunion: Sonn- und Werktag vor und während der hl. Messe und des Amtes.

Wildbad, den 6. Dezember 1935.



Nach schwerem Leiden ist heute früh 1/27 Uhr meine liebe Frau, unsere gute treubesorgte Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Klara Schanz

geb. Rometsch

im Alter von 38 1/2 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Der Gatte: Adolf Schanz mit Kindern.

Beerdigung Sonntag, den 8. Dezember, nachmittags 2 Uhr auf dem alten Friedhof.

Zeit **45** Jahren

das zuverlässige
Fachgeschäft für
gute Damen-Kleidung

E. Berner

Ecke Metzger- u. Blumenstraße
Pforzheim

An den Adventssonntagen von 1-7 Uhr geöffnet

An erster Stelle

Der Mantel

Mäntel für den Herrn, der
gediegene Ausführung liebt,
schön warm und elegant
angezogen sein möchte

28.-, 35.-, 42.-, 49.-, 55.-, 63.-, 70.-, 78.-
enorm große Auswahl

Wir sind dem Ratenkaufab-
kommen der Badischen Be-
amtenbank angeschlossen

Beachten Sie unsere 6 Weihnachts-Schauferster

Ernst Pini & Co.

Pforzheim, Rathaus
Gestriche

Praktische Weihnachts-Geschenke

Kleiderstoffe	Schlafdecken
Seidenstoffe	Wolldecken
Mantelstoffe	Weißwaren
Herrenstoffe	Sportflanelle
Hemdtricotline	Schurzzeug
Hauskleiderstoffe	Frottier-Handtücher

in
jeder Preislage sowie in grosser Auswahl

CARL SCHIEU

Pforzheim Westliche 16

Sonntags von 1-7 Uhr geöffnet

Ihre Herbst- und Wintermäntel etc.
werden tadellos in gangbaren dunklen Farben zu billigsten
Preisen gefärbt in der **Färberei Wüst.**
Annahme: Korsettgeschäft Wandpflug, König-Karlstr. 25.

5 Dinge brauch ich jeden Tag, wovon ich keines missen mag:

Persil Henko Sil iMi ATA

Visitkarten

Technisch-geschäftliche

A. u. H. Hilb - Pforzheim

Metzgerstraße 21

hat ganz herrliche

Pelze - Jacken - Mäntel

Füchse, Krawatten, Besätze
zu sehr billigen Preisen

und die Hauptfache:

erstklassige Kürschnerarbeit



Pforzheim
Palast-Café

Sonntags von 1 bis 7 Uhr geöffnet

zeigt Ihnen in seinen
7 Schauferstern
die schönsten und preiswertesten
Weihnachtsgeschenke

in
Damen- und Kinder-Bekleidung

MÄNTEL

ohne Pelz	mit Pelz
10.75 22.75 28.75 29.75	22.50 26.75 29.75 36.75

ganz gefüttert

KLEIDER

Wolle	Seide
8.75 12.75 16.75 18.75	8.75 14.75 18.75 24.-

Hauskleider in großer Auswahl
Morgensüße, Kindermäntel, Blusen in groß. Ausw.

E. Lederer & Co.
JNH JOHANNA GEIGER
Bahnhofstr. 10
Pforzheim



Trefzger Möbel

machen Ihr Heim
nett und behaglich
Die niedrigen Preise
ermöglichen es
jedem Volksgenossen
Trefzger Möbel
zu erwerben.

Möbelfabrik und
Einrichtungshaus

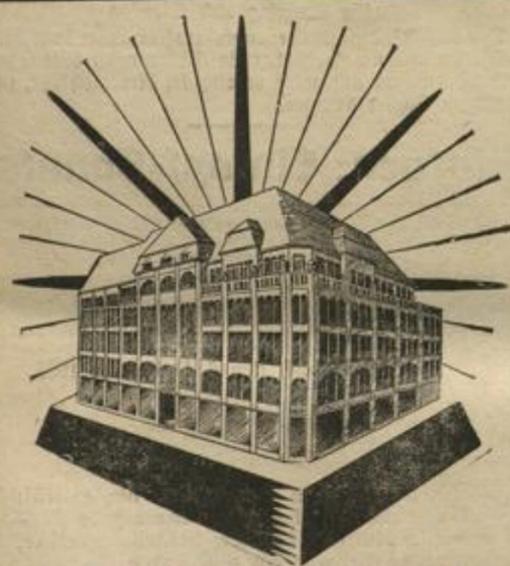
Pforzheim, Schlossberg 19

Pforzheimer Elektr.-Gesellschaft Leopoldstr. 14
Elektr. Beleuchtungskörper Fernspr. 5590
Heiz- und Kochapparate
Radio-Geräte
Ständige Ausstellung Leopoldstrasse 14

Ihre sportgerechte
Kleidung und Ausrüstung

von
SPORT Wieland KLEIDUNG
PFORZHEIM
WESTL. 68 - LEOPOLDSPLATZ

Wollwesten für Handwerker und Landwirte
Bleyles Geschäftsrocke
Warmgefütterte Holzschuhe
C. Straub, Pforzheim, Zerrenerstraße 2
neben Ufa



KNOPF

das moderne Kaufhaus
für alle Bedarfsartikel

Pforzheim
Marktplatz

KAUFHAUS SCHOCKEN

Das selbstgearbeitete Geschenk
bereitet besondere Freude

für den Radio- bastler	Lautsprecher-Gehäuse	Nußbaum fourniert, abgerundete Form	9.50
	Freischwinger-Chassis	gute Tonwiedergabe	6.85
	Bespannungstoff	verschiedene Muster und Farbtöne 30x30 cm	0.40
	elektrisches Laufwerk	für Wechselstrom 110 und 220 Volt	12.50
	Elektrodose	mit Arm und eingebautem Laut- stärkeregl. er	12.50
	Plattenteller	Plüschbezug, 25 cm Durchmesser, verschiedene Farben	1.95
	Baupläne	zum Selbstbasteln von Radio-Apparaten, mit genauer Bauanleitung	1.90, 1.60
	LötKolben	elektrisch, für 110 oder 220 Volt, mit Zuleitungsschnur	1.75
für Laubsäge- arbeiten	Laubsäge-Garnitur	Laubsägebügel, Hammer, Drillbohrer und 6 weitere Teile	1.10
	Werkzeug-Garnitur	Hammer, Fuchsschwanz, Schraubstock, Bohrwinde und 4 weitere Teile	1.10
	Laubsägeholz	Ahorn, in gebündelten Paketen, Brettchen 20 cm lang	0.38
	Laubsäge-Vorlagen	Tiere und Kinderszenen auf 4 mm starkem Sperrholz gedruckt	0.20
	Laubsäge-Vorlagen	Künstlerische Motive auf 1 1/2 mm starkem Sperrholz gedruckt	0.40
für Klebe- arbeiten	Glanzpapier	farbig, gold oder silber, Bogen	0.03
	Modellierbogen	verschiedene Modelle, 1-, 2- und 4bogig	2 Bogen 0.15
	Glasperlen	farbig, zum Anfertigen von Hand- arbeiten	0.10
Hand- arbeiten	Kissen	vorgezeichnet, Baumwollbeiderwand mit verschiedenen Zeichnungen Größe 42x55 cm	0.65
	Damenschürze	zum Aussticken, Rohnessel umhäkelt Größe 95	0.98
	Tabletdeckchen	zum Aussticken, Haustuch gesäumt, mit schönen Zeichnungen	
	Größe	15x25 cm 18x28 cm 20x30 cm 25x35 cm 30x40 cm	
	Preis	0.15 0.20 0.30 0.40 0.45	

Die Maße geben die ungefähren Größen an.

Denkt an die hungernden Vögel!

Ein heißbares
Zimmer
möbliert, mit oder ohne Pen-
sion, womöglich mit Telefon
oder -Benützung, zum 1. 1. 36
von Dauermieter gesucht
Offerten mit Preisangabe an
die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Bausparvertrag
in Höhe von 15000 RM
sehr günstig
zu verkaufen.
Auskunft erteilt die Tagblatt-
Geschäftsstelle.

Billig zu verkaufen:
Eiserne Kinder- und große
Bettstelle (weiß)
Kinder-Klappstühlchen
" Fahrrad
" Schaukelst. Pferd
" Holländer
Schneider-Nähmaschine
Wringmaschine
Radio-Apparat (Reizanschluß)
Tischchen und Sofa
Paulinenstr. 129.

Bett-Inletts
in allen Farben
Bettfedern / Daun. en
K. Riester, Bergrieden

Fußball-Verein Wildbad.



Sonntag, 8. Dezember 1935
nachmittags 2 30 Uhr

Verbands-Wettspiel
gegen
Calmbach
Vorher Jugend- und zweite
Mannschaften.

Wolldecken
Kamelhaardecken
Reise- und Autodecken
Verhältnisse halber
besonders vorteilhaft
Klara Baur
Verkauf: Haus Carola

**Sämtliche Geschäfts-
u. Familiendrucksachen**
liefert schnell und preiswert
die Druckerei Wildbader Tagblatt.

